

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 150 (1984)

Heft: 3

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritik und Anregung

Einsatzkonzeption überholt?

In der Nummer 1/1984 der ASMZ setzt sich Korpskdt Senn, früherer Generalstabschef, mit mir zugeschriebenen Ansichten über unsere militärische Landesverteidigung auseinander. Die Art und Weise, in welcher er dies tut, ruft nach einer Stellungnahme:

1. Korpskdt Senn lehnt offensichtlich meine Auffassungen in ihrer Gesamtheit ab. Er zitiert aber in seinem Text nur kleinste Bruchstücke; wichtige allgemeingültige Randbedingungen und deren Konsequenzen nennt er überhaupt nicht. Eine solche Darstellung meiner Gedankengänge ist äusserst unpräzise und deswegen praktisch wertlos – ebenso wertlos wie die von Korpskdt Senn eingebrachten Gegenargumente.

2. Korpskdt Senn zitiert aus Dokumenten, die vertraulich klassifiziert sind. Eine Replik zur Sache ist deshalb an dieser Stelle nicht möglich, denn ich fühle mich nach wie vor dieser Klassifizierung verpflichtet. (Um Missverständnisse auszuschliessen: Ich habe sie auch bisher zu jeder Zeit und aus freien Stücken respektiert!)

Vor bald Jahresfrist stützten Journalisten ihre öffentliche Verurteilung meines Standpunktes auf ähnlich zufällige Zitate aus ebenfalls vertraulichen Quellen. Die Frage ist wohl erlaubt, ob ein derartiges Vorgehen dadurch aufgewertet wird, dass sich jetzt ein ehemaliger Generalstabschef seiner bedient.

3. Korpskdt Senn könnte einwenden, dass seine Kritik auch von meiner Publikation über die Raumverteidigung ausgehe. Dann hätte er aber doch anmerken müssen, dass ich dort ausländische Modelle vergleiche und zudem jeden Bezug auf die Schweizer Lösung ausdrücklich und bewusst unterlasse.

Den ersten Teil seines Artikels schliesst Korpskdt Senn in der Sache sehr apodiktisch. Ich gestatte mir, allerdings nur für ein Urteil über die Methode, seine Sätze zu übernehmen: Kann man über prinzipielle Probleme in einer Form diskutieren, wie sie Korpskdt Senn gewählt hat? Die Frage aufwerfen, heisst sie beantworten.

Direktor Militärschulen ETHZ
Divisionär A. Stutz

Schwarzpeter

Eine Menschengruppe wird zur Gefahr, es sind die alten Exponenten des kalten Krieges. Mit ihrem einfachen Weltbild der frühen Nachkriegszeit, in dem die UdSSR

einzigster Schwarzpeter war, passen sie nicht mehr in die heutige Zeit. Das Feindbild wurde nur durch Einbezug der Friedensbewegungen erweitert. Wirkliche Probleme werden munter verdrängt, und man tut weiter das, was man gründlich gelernt hat, man diffamiert politische Kontrahenten.

Welche weiteren Schwarzpeter übersieht diese Menschengruppe? Ist ihr entgangen, dass ...

... neben der UdSSR auch die USA rücksichtslos ihre Interessen verfolgt? Zwar strebt sie nicht wie die UdSSR die direkte Weltmacht an, wohl aber die wirtschaftliche. Und zum Erreichen dieses Ziels ist sie in der Wahl ihrer Mittel nicht wählerischer als die UdSSR. Auf Hilferufe befreundeter Staatschefs reagiert sie jedenfalls ebenso spontan «hilfsbereit» wie letztere, Grenada ist jüngstes Beispiel.

... die oft ungeschickte Politik der USA in Schwellenländern und solchen der Dritten Welt kaum einen weiteren Vormarsch der UdSSR stoppen kann? Anstatt solche Länder wirksam zu demokratisieren und den Wohlstand auf breiter Ebene zu fördern, werden fragwürdige Regimes unterstützt, welche die Bevölkerung der UdSSR in die Arme treiben.

... für sämtliche durch die USA in Europäischen Ländern stationierten A-Waffen die Einsatzmacht alleine in den Händen der USA liegt? Wieso verstehen diese Leute die Kritik an der Stationierung solcher Waffen in Nachbarstaaten nicht? Gerade sie berufen sich ja oft und gerne auf die alten Eidgenossen, die fremde Machthaber ausser Landes verwiesen haben.

... computergestützte Frühwarnsysteme offenbar störungsanfällig sind und deshalb im letzten Jahr Dutzende von Fehlalarmen im Nervenzentrum der amerikanischen Luftverteidigungszentrale ausgelöst wurden?

... wegen der kurzen Flugzeit von SS-20- und Pershingraketen, in der Grössenordnung von 5 bis 10 Minuten, in Zukunft Computerfehler nicht mehr aufgedeckt werden und zufällig ein dritter Weltkrieg oder wenigstens die Vernichtung von Europa angezettelt werden könnte?

... immer mehr Wissenschaftler den Mythos der Unfehlbarkeit der Technik ankratzen und zugeben, dass oben beschriebene «Panne» kein Hirngespinnst ist, sondern Realität werden könnte?

Vielleicht sind jetzt auch die hartgesotenen kalten Krieger nachdenklich geworden, und sie werden immerhin einige Zeit benötigen, um die geschilderten Schwarzpeter ein weiteres Mal in den Ärmel zu stecken.

Es bleibt die Frage, ob die weitere Stationierung von Mittelstreckenwaffen in Europa dem Frieden zuträglich ist. Das bisher zitierte Gleichgewicht des Schreckens wird immer mehr zum blossen Schrecken, zur tikkenden Zeitbombe. Eine Zeitbombe, die durch die Europäer solange nicht entschärft werden kann, wie die USA in Westeuropa tonangebend bleibt. Wird die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft an der Sonne oder in Luftschutzkellern stattfinden? Ich würde sie gerne mitten in einer grossen atomwaffenfreien Zone begehen. Lt U. Zeltner

Und das meint der Wachtmeister zum «Schwarzpeter»

Was ist eigentlich so falsch an der Einstellung der kalten Krieger?

Dass sie die Welt nicht mehr verstehen, wenn jemand letztlich die Besetzung Afghanistans, die nun ins 5. Jahr geht, mit der Invasion in Grenada gleichsetzt? Wem das blutige Heldentum der Afghanen im Unterschied zum Jubel der grenadischen Inselbevölkerung nicht Zeugnis genug ist für den demokratischen Ausdruck freiheitsliebender Völker, der beschwört die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft besser nicht.

Was macht eigentlich die kalten Krieger so lächerlich?

Dass sie fassungslos vor der Tatsache stehen, dass sich in Europa allmählich Wert- und Bewusstseinsinhalte etablieren, die das wirtschaftliche Wachstum der USA über ihre Grenzen hinaus mit der territorialen Expansion und der ideologischen Aggressivität der Sowjetunion gleichsetzen? Es braucht schon viel Selbstverleugnung, wenn man akzeptieren soll, dass es etwa gleichviel ausmacht, wenn US-Firmen im Einklang mit unseren Gesetzen und der Marktordnung ihre Position in Europa ausbauen, wie wenn die Sowjetunion sich in Sibirien den Genossen «Arbeitstier» aus Kuba und Vietnam hält oder wie wenn sie über das Wirtschafts- und Finanzsystem des Comecon die Ostblockstaaten ausbeutet.

Was macht eigentlich die kalten Krieger so unglaublich?

Dass sie die Geschichte auf ihrer Seite haben, die beweist, dass die Demokratisierung und die Begründung von Wohlfahrt in einem Land ein jahrzehntelanger Prozess darstellt? In solchen Prozessen stehen die US-Ungeschicklichkeiten in keinem Verhältnis zu den aggressiven Destabilisierungsmassnahmen, mit denen die Sowjetunion solche Prozesse abblocken will. Die kommunistisch-totalitäre Alternative zur demokratischen Entwicklung wird ja nur deswegen realisiert, weil jeweils eine kleine machthungrige oder ideologiebesessene Clique diese Alternative mit Gewalt und sowjetischem Beistand anstrebt. Diese Leute treiben die Bevölkerung in die sowjetischen Arme. Das ist aber noch nicht die volle Wahrheit: Diese Leute treiben mit ihren Alternativen die Bevölkerung auch über die Grenzen: über 80 Prozent aller Flüchtlinge dieser Welt stammen aus sozialistischen Ländern.

Warum liegen eigentlich die kalten Krieger so schief?

Weil sie schiefe Vergleiche unhaltbar finden? Hier die Befreiung der Schweiz von österreichischer Herrschaft – dort US-Dominanz innerhalb eines Bündnisses und US-Präsenz als alliierte Siegermacht. Unsere Nachbarstaaten sind freiwillig einem Militärbündnis beigetreten, in dem die führende Rolle der USA, was finanzieller Aufwand und Verantwortung betrifft, von Anfang klar und von ihnen auch gewollt war. Diese Regierungen haben gegen den anfänglichen Widerstand der USA die Nato-Nachrüstung beschlossen; diese Regierungen haben entgegen den Wünschen der USA die Stationierung von Neutronenwaffen abgelehnt. So demokratisch geht es da zu: Denn dass es in der Praxis nicht zu Souveränitätsverletzungen kommt, darüber wachen nicht nur die Öffentlichkeit und die Parlamente der

betreffenden Länder, sondern auch der ständig tagende Natorat.

Was lässt eigentlich die kalten Krieger so «hartgesotten» erscheinen?

Dass sie nicht in die krankhafte Endzeit-Hysterie und Technologie-Feindlichkeit einstimmen? Kein Geringerer als alt Bundeskanzler Helmut Schmidt hat in der Wochenzeitschrift «Die Zeit» dagegen den Glauben an die göttliche Vorsehung gestellt. Das wird manchem Zweifler zu vage klingen – er mag auf die mehrfach gestuften Sicherungen durch Einschaltung von Menschen an Schlüsselpositionen vertrauen. Oder aber er mag weiterhin, von purer Angst und Irrationalismus getrieben, seine Phantasien und Emotionen durch die Vorstellung der selbsttätigen Atomtechnik befriedigen – ein ernstzunehmender Partner bei der rationalen Bewältigung der Probleme wird er dadurch sicher nicht. Wm Jürg L. Steinacher

Ein 17-jähriger Mittelschüler schreibt uns:

Der Friede, den die Mehrheit der Friedensbewegung uns aufdrängen will. Eindrücke vom 5. November 1983 in Bern.

Am 5. November begab ich mich mit meinem Bruder und einem Freund auf den Bundesplatz in Bern. Wir hatten ein eigenes geschriebenes Flugblatt, ein Transparent und eine USA-Flagge mit uns. Als wir uns dem Platz näherten, hätten wir meinen können, wir stünden auf dem Roten Platz in



Moskau. Dies ist zwar etwas spitz gesagt, doch sahen wir zahlreiche Sowjetfahnen über den Köpfen der Friedensbewegten wehen. Spärlich waren die Transparente, welche beide Supermächte aufforderten, abzurüsten. Auf den USA wurde mit Schmähen und Schimpfworten herumgehackt.

Ich fand rasch Diskussionspartner, mit welchen ich ein anständiges Gespräch führen konnte. Später zog ich durch die Menge, um Flugblätter zu sammeln, die ich auswerten wollte. Plötzlich kamen wir in einen Kreis von wohl ganz durchgebackenen Friedensbewegten. Wir wurden als Faschisten, Nazi, Arschl... usw. beschimpft, und dies nicht nur von Jugendlichen allein! Sogar ältere Herren hieben kräftig auf die Pauke. Da ich mir vorgenommen hatte, an diesem Nachmittag nie aggressiv zu reagieren, überhörte ich aber diese verbalen Angriffe. Ich unterhielt mich gerade mit einem Fräulein, als ich von hinten einen Schlag ins Genick bekam, und mir jemand in der Folge mein US-Sternenbanner vom Fahnenmast riss. Mir kamen die Tränen, nicht weil ich Schmerzen hatte, sondern weil ich – gutgläubig und schuldlos – hintergangen worden war und man mir noch meine Fahne entwendet und verbrannt hatte, die ich in Ehren behandelt hatte.

Resigniert teilten wir unsere Flugblätter aus. Plötzlich sahen wir eine grosse USA-Fahne in der Menschenmenge auftauchen. Mein Freund, mein Bruder und ich eilten dorthin, wo die Fahne gehalten wurde. Was wir nicht mehr geglaubt hatten, wurde wahr: Wir fanden Gesinnungsgenossen. Kurze Zeit später wurden wir wieder tätlich angegriffen.

Wir entfernten uns vom Bundesplatz, um uns vor die Botschaft der Vereinigten Staaten zu begeben. Unterwegs wurde wieder einem Kollegen eine Faust ins Gesicht geschlagen, obschon wir niemanden verbal provoziert hatten oder gar tätlich geworden waren.

Der Friedensnachmittag, den die sozialistischen Parteien als Propagandakundgebung ausnützten, ist zwar mehr oder weniger friedlich abgelaufen, doch der Friede, der da gemeint und herbeigewünscht wird, ist kein Friede in Freiheit, wie wir ihn in der westlichen Welt geniessen können. Er ist «Befriedung». Ein Frieden, zu dem wir gezwungen werden. Sagen doch die Friedensbewegten: «Wir wollen nicht zu Tode verurteilt werden. Lieber rot als tot.»

Aber lassen wir uns nicht von ein paar Irrealisten beeinflussen. Was sagt schon ein Komitee mit zirka 30 000 Anhängern gegenüber der schweigenden Mehrheit von sechs Millionen Bürgern aus? Diese sollten aber vermehrt informiert werden. Wir wollen einen Frieden in Freiheit, und im Falle einer Bedrohung durch andere Länder kann uns nur unsere Armee helfen. Also seien wir bereit, für diese Armee und dieses System von Freiheit Opfer zu bringen.

Christian Schär ■

Demag-Kleinkrane

im Baukastensystem für Traglaste bis 1000 kg

Ein System hat sich durchgesetzt.

Der durchdachte Aufbau unseres KBK-Systems, umfassend:

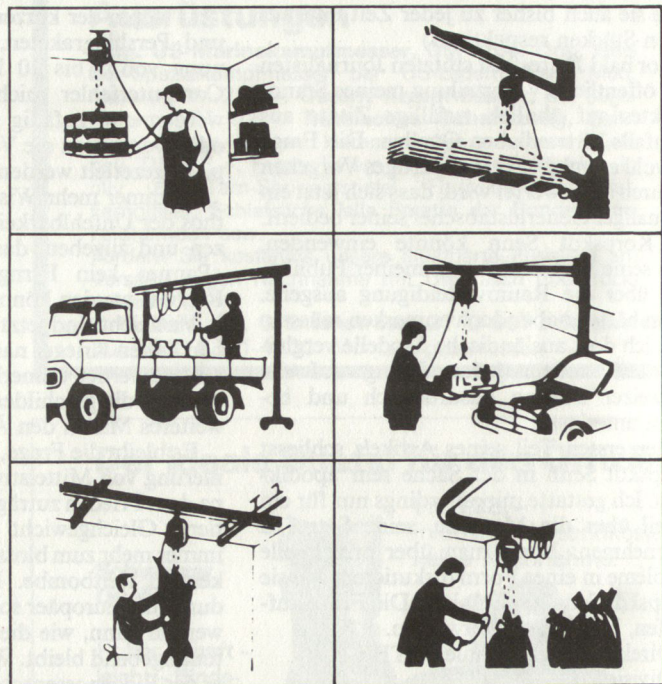
- Hängebahnen
- Hängekrane
- Wand- und Säulenschwenkkrane

erfüllt auch Ihre Anforderungen.

Formschöne Konstruktion, durchgehende Standardisierung, Anpassungsfähigkeit, Austauschbarkeit und Erweiterungsmöglichkeit sind Fakten, die dieses System so nützlich und wertvoll machen.

Wir beraten Sie unverbindlich und können Ihre Wünsche kurzfristig erfüllen.

Rufen Sie uns einfach an.



Ihr Mannesmann Demag Partner für Fördertechnik

fehr

Hans Fehr AG CH-8305 Dietlikon Tel. 01/835 11 11 Telex 52344
Fördertechnik/Kranbau/Lagertechnik/Antriebstechnik/Bautechnik